

Zweiundzwanzigstes Kapitel.

Im Herrenhause zu Alten-Dappel, auf der Landstrasse, wo Christian im Schnee einen wunderlichen Fund macht, und im königlichen Schlosse zu Berlin.

„Du, Gottlieb, sitzt er so richtig?“

„was mehr nach rechts, meene ich, jnä'jer Herr. So nu stimmt et. Noch 'n Böllchen tiefer, Herr Lieutenant, und nu rin mit' 'm Nagel.“

„Gottlieb, Gottlieb, was hast du dir wieder für eine entsetzliche Sprache angeeignet, seit wir in Alten-Dappel sind.“ Stachow drehte sich auf der Leiter herum, auf der er stand, um über dem Portal des Herrenhauses einen großen Kranz von Tannengrün zu befestigen, und drohte lachend dem die Leiter haltenden Burschen mit dem Hammer. „Ich muß dich wirklich abschaffen, wenn du dich nicht besserst.“

Auf Gottlieb schien diese Drohung keinen besonderen Eindruck zu machen, er mußte sie vermutlich schon zu oft gehört haben. „Fotte doch, ich plappre, wie mich der Schnabel jewachsen is, jnä'jer Herr,“ gab er grinsend zurück. „Aber wenn's der Herr Lieutenant durchaus wollen, kann ich ooch sehr fein sprechen, als wie: Dürfte ich den gnädigen Herrn allerunterthänigst bitten, nun hinunter zu spazieren, damit ich die Leiter fortstellen kann, sintemalen die gnädige Herrschaft, so mich nicht alles täuscht, bald einzufahren gnädigst geruhen werden.“

Christian sprang herab, warf noch einen Blick auf die prächtige Epheuguirlande um die Thür und den Kranz oberhalb derselben und trat dann in den Hansflur, um sich die Schneeflocken vom Wams zu stäuben und mit einigen schnellen Strichen das volle Haupthaar glatt zu streichen. Aber es litt ihn nicht lange drinnen. Jetzt stand er schon wieder in der Thür und lauschte, ob er nicht das Schellengeläut eines nahenden Schlittens höre, und dann rief